NEUE CILLI-SERIE:

ICH BIN FREIBURGER:
CLAUS KÖHN

Foto: © Pavo Prskalo

„Unser Trainer heißt – noch – Volker Finke"

Sein Gesicht kennt kaum jemand – seine Stimme dafür umso mehr: Und die gehört zu Claus Köhn, Stadionsprecher des Sportclub Freiburg. Jeden zweiten Samstag tritt er seinen Weg in die Sprecherkabine an, um die meist 25.000 Fans mit Informationen aus erster Hand zu versorgen. 1980 kam er nach Freiburg, seit 1988 geht der Hobby-DJ Köhn nun „auf den SC". „Während ich in der Disco gerade Hits von Abba und Queen auflegte, wurde ich vom ehemaligen Stadionsprecher Peter Steffe angesprochen, ob ich nicht seinen Job haben möchte", sagt der 55-Jährige. Viel Arbeit sei es damals ja nicht gewesen, drei- bis viertausend Zuschauer, „mehr war in der zweiten Liga ja nicht los." Mit dem Aufstieg 1992/93 „war die Bude dann plötzlich voll". War er zu Beginn seiner Tätigkeit noch alleine, so arbeiten inzwischen sechs Leute in der Kabine. Werbetexte, Anzeigetafel, Durchsagen: alles ist inzwischen minutiös geplant. Unter der Woche arbeitet der Vater eines 19-jährigen Sohnes in der Personalabteilung der Pädagogischen Hochschule Freiburg (PH). „In der Aufstiegseuphorie war es schrecklich. Täglich kamen Professoren und fragten, ob ich ihnen denn nicht eine Dauerkarte besorgen könnte." Irgendwann hat er dann ein Schild vor die Tür gehängt: „Bitte nicht auf SC ansprechen", stand da zu lesen. „Dann hat das Ganze wieder abgenommen", erinnert er sich. Dennoch muss es sich bei Niederlagen des Sportclubs Sätze wie „Habt IHR wieder verloren, oje!" anhören. „Dabei stehe ich ja nicht unten auf dem Rasen", sagt der in Breisach geborene Stadionsprecher schmunzelnd. Durch seine Anstellung bei der PH kommt es wahrscheinlich auch, dass ihm die Fans manchmal bei Durchsagen einen oberlehrerhaften Ton vorwerfen. An einen schlimmen Aussetzer erinnern sich sicher noch Tausende von SC-Fans. Vor einigen Jahren sagte er bei der Mannschaftsvorstellung mal: „Und unser Trainer heißt – noch – Volker Finke". „Dabei meinte ich, dass unser Trainer immer noch Volker Finke heißt. Aber da waren einige Fans sauer und dachten, ich will den Trainer rausschmeißen", erklärt Köhn. Zu den schwierigeren Aufgaben zählt Köhn, für 25.000 Menschen die richtige Musik zu finden: „Die Geschmäcker sind eben verschieden". Nur eines ist für den 55-Jährigen klar: „Mit Volksmusik halte ich mich zurück. Den Holzmichel werde ich nie spielen!"

Pavo Prskalo

Mit freundlicher Unterstützung der Brauerei Ganter

LEUCHTE AUF VIER RÄDERN

55 Mal überhöhte Geschwindigkeit, voraussichtlich vier Fahrverbote und etliche Anzeigen mit Bußgeld und Punkten in Flensburg, das war neulich das Resümee einer nächtlichen Geschwindigkeitskontrolle der Freiburger Polizei auf der B 3. Spitzenreiter war der Fahrer einer Limousine, der im dortigen Tempo-100-Bereich mit 186 Sachen geblitzt wurde. „Pech", so nannte es die Polizei, hatte auch der Lenker eines Sportwagens: Er war in die Messstelle gefahren, meinte aber vermutlich, er habe sich getäuscht und hielt auf der mehrspurigen Schnellstraße an. Anschließend fuhr er zurück, um zu schauen, ob er wirklich geblitzt worden war. Diese Rückwärtsfahrt ist verboten und bringt ihm zusätzlich ein einmonatiges Fahrverbot ein.

Wir wissen natürlich nicht, ob der Führer seinen Ausweis schon bei einem Glas zu viel abgegeben hätte, aber der Basler an sich (das Bild fanden wir auf einer Raststätte bei Basel) ist nun mal bekannt für seine exorbitanten Strafen im Straßenverkehr – die lauter kleine eidgenössische Führer so fürchten.

GOD SAVE AMERICA!

In den USA hat die Regierung die Spende von Samen und Gewebe durch Homosexuelle verboten. Künftig müssten die anonymen Spender von den Einrichtungen, die die Spenden annehmen, nach homosexuellen und Drogenaktivitäten befragt werden. Ist die Antwort „positiv", dürfe die Spende nicht angenommen werden. So wolle man den Befürchtungen möglicher Empfänger entgegentreten, sich zu infizieren.

KAUF DIR LIEBER ...

... 'ne blonde Gummipuppe. Ja gut, so was kann man aber auch mal vergessen: Neulich öffnete ein Bahnbediensteter ein Schließfach am Hauptbahnhof und staunte nicht schlecht: In dem Fach lag eine aufblasbare Gummipuppe. Das machte natürlich schnell die Runde bei anderen Passanten. Offenbar hatte sich der Bestei..., pardon, Besitzer der Puppe auf diese Weise von seiner „Freundin" getrennt. Der Bahnarbeiter brach sich nun mit dem Ding im Arm seine Bahn durch die Bahnhofshalle, und aufgeweckte Passanten dachten dabei womöglich, „wenn die Bahner schon weniger Geld bekommen, dann dürfen sie sich mindestens während der Dienstzeit mal vergnügen ..."

WIE WÄRS MIT SEX?

Lübeck. Ein deutsches Ehepaar, das nach acht Jahren Kinderlosigkeit ein Familienplanungs-Center in Lübeck aufsuchte, erhielt dort folgenden eigentlich nahe liegenden Ratschlag: „Versuchen Sie es doch mal mit Sex." Laut einem Sprecher der Klinik handelt es sich um einen „außergewöhnlichen Fall" eines 36-jährigen Ehemannes und einer 30-jährigen Ehefrau, die in einer sehr religiösen Umgebung aufwuchsen und leben. Auf die Frage nach ihren sexuellen Beziehungen hätten sie naiv gefragt: „Was meinen Sie damit?" Ganz offensichtlich seien die beiden selbst mit einfachen sexuellen Handlungen nicht vertraut. „Es handelt sich nicht um behinderte oder debile Menschen. Die beiden sind sich einfach nie körperlich näher gekommen", ergänzte der Klinikssprecher.

ZEIGT UNS EURE TITTEN!

Während eines Flugeinsatzes im Badeort Gold Coast (Queensland) ist eine Einheit der australischen Armee mit einem Hubschrauber vor die Balkone eines Hochhauses geflogen, um Bikini-Frauen zu bestaunen. Sie hielten den Frauen ein Schild entgegen, auf dem „Zeigt uns eure Titten" stand. Wie ein Armee-Sprecher bestätigte, flog die ganze Sache auf, weil eine Passantin den Helikopter mitsamt Schild ablichtete und das Bild im Internet veröffentlichte. Der Armeesprecher nannte das Verhalten „völlig inakzeptabel" und suspendierte die Soldaten.

JEMAND ZU HAUSE, MISTER BUSH?

Georg W. Bush: „John?"
Journalist: „Danke, Mr. President. Was, würden Sie sagen, ist Ihr größter Fehler gewesen und was haben Sie daraus gelernt?"
Bush: „Hmmm, ich wünschte, Sie hätten mir diese Frage schriftlich gestellt, damit ich ein bisschen Zeit gehabt hätte und mich darauf hätte einstellen können. Wissen Sie, ich bin einfach, ... ich bin sicher, irgendwas wird in meinem Kopf auftauchen. Während dieser Pressekon ... ähm ... unter all diesem Druck, ich werde versuchen, Ihnen eine Antwort zu geben, aber bislang hab ich keine. Nein, ich hoffe, ... Ich ... ich... ich will nicht so klingen, als hätte ich keine Fehler gemacht, ich bin überzeugt, dass ich das habe. Ich habe nur nicht... Mich hier so zu überrumpeln ... Vielleicht bin ich nicht so schlagfertig, wie ich sein sollte, ich habe keine Antwort parat."

(Auf einer Pressekonferenz am 13. April 2004)

Wir danken der Redaktion von www.seltsame-kurzgeschichten.de

Nachgewürzt!

Wusch - die Ohrfeige hat gesessen. Hallo, Herr Palmer, was hat sie denn auf die gleichnamige gebracht, dass sie dem Abgeordneten Pfeiffer voll eine reingedonnert haben? Hat er mit seiner verteufelten Anti-Erwin-Kampagne dermaßen am Ohrfeigenbaum geschüttelt, dass da ein paar runterfielen?
Palmer, Sie haben sich als echter Handlanger erwiesen. Endlich wird nicht nur geredet, sondern auch mal ge-handelt! Die Südwest-CDU – eine schlagende Verbindung. Jetzt kann man auch als Regierungsgegner nicht mehr sagen, diese Regierung hätte weder Hand noch Fuß.
Politik per Handschlag. Hier hält man Maulschellen feil. Auf den öffentlichen Marktplätzen des Südwestens sind reife Ohrfeigen offensichtlich In-Früchte: Kiesinger, Schröder, jetzt ein gewisser Pfeiffer.
Ich stelle mir das als neuen Politik-Stil vor. Vielleicht sind Sie ja Initiator eines neuen Trends, Herr Palmer. Wer weiß, demnächst wird nicht mehr lang rumlamentiert. Wenn Lengsfelds Vera sich über den Seehofer ärgert, unter Anstimmen von Beschimpfungen geht die in Zukunft einfach hin und – pitsch-patsch – hat der eine sitzen. Statt mit Blair, Scharon, Arafat diskutieren – Mensch, Joschka, einfach mal ein Gong. Ein wohlgesetzter Hieb bringt manche Gesichtszüge wieder aufs friedliche Gleis. Das wäre internationale Handabstimmung. Selbst die Atombombenbastler im Iran oder in Nord-Korea sind vielleicht mit einem gezielten Erstschlag per Hand noch davon abzubringen. Oder unser Europa-Schulz attackiert den Berlusconi und seinen Buttiglione nicht mehr verbal – Zack, dem Silvio direkt eine in die geliftete Fresse! Das wäre handfeste Politik, da würden die Wähler wieder an die Urnen gelockt, um ihre Helden zu unterstützen. Da werden Emotionen frei, das ist authentisch. Politik als Fight-Club. Nicht Austausch von Meinungen ist gefragt, sondern Austausch von schlagfertigen Zärtlichkeiten.
Ich könnte Ihnen noch einige Visagen nennen, Herr Palmer, die mal poliert werden müssten, noch einige, die mal wieder eine gewischt bekommen sollten. Aber das ist wisch-full thinking, ich nenne öffentlich keine Namen. Sie können sich ja mal bei mir eine Liste abholen.

Für Tapferkeit vor dem Parteifreund, Herr Palmer, bitteschön: Eine Chilli am goldenen Band!
Scharfen Gruß, Volkmar Staub

Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt in jeder chilli-Ausgabe die chilli-Schote am goldenen Band.